

Aus jener Zukunft, die nicht fehlet,
 Wohin mein sehrend Aug oft blickt,
 Schöpf ich, was meine Hoffnung stählet,
 Hol ich, was meinen Geist entzückt.
 Und fehlt mirs hier in hundert Fällen —
 Die Zukunft wird mich doch, das weiß ich, schadlos stellen.

Unsterblich bin ich, das ist sicher!
 Gedanke, der mein Glück enthält,
 Und das der Ausspruch heilger Bücher
 Auf felsenveste Gründe stellt.
 Der Thier, das Thier, mag hier sich weiden —
 Ich darbe hier, solls seyn, auf Hoffnung ewger Freuden.

Ein anderer mäste sich, durch Schmäucheln,
 Das rührt mich keinen Augenblick;
 Ein Glück hier, mag ich nicht erhäucheln,
 Die Mast ist Last, dies Glück ist Strick.
 Viel lieber will ich Brocken essen,
 Als, untreu meiner Pflicht, der Ewigkeit vergessen.

Last jenen prahlen, laßt ihn schimmern —
 Das Eitle nur, ist sein Gewinn.
 Warum sollt ich, wie trostlos, wimmern,
 Wenn ich nicht reich, nicht vornehm bin?
 Der Reichthum fault, der Pracht verschwindet —
 Wie kann das dauernd seyn, was sich aufs Eitle gründet?

Last Dunst und Wahn, die nur betrügen,
 Die gern betrogen wollen seyn.
 Die Sinnen, die die Lüste wiegen,
 Erwachen einst zum Harm und Pein.
 Die Saat aufs Fleisch bringt nur Verderben:
 Wers Paradies hier sucht, wie kann der ruhig sterben?

Betäubt nicht weiter meine Sinnen
 Ihr kleinen Dinge dieser Zeit!
 Könnt ihr den Unbestand bezwingen?

Und